

Vortrag von Helmut Vogel
bei der interdisziplinären Konferenz „Deaf World – Hearing World“
im Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin am 11.12.2012:
„Verkannte Menschen“ – Ein Film über Gehörlose (1932)

In der Gebärdensprachgemeinschaft in Deutschland ist der Film „Verkannte Menschen“ schon bekannt. Dieser Film war lange Zeit ein wichtiges Thema in der Deaf History in Deutschland. Nun freue ich mich, hier bei der internationalen Konferenz den Film vorstellen zu dürfen.

Der Dokumentar- und Aufklärungsfilm aus dem Jahr 1932 ist einmalig in der Geschichte der deutschen Gehörlosenbewegung. Es ist daher wichtig, dass Informationen zum Film, also wie er entstanden ist und welche Bedeutung er im historischen Kontext hat und wie der Film bis heute erhalten werden konnte, öffentlich gemacht werden.

Der Film hatte damals das Ziel, Taubstumme als „verkannte Menschen“ zu entlarven: Die Öffentlichkeit hatte kaum Vorstellungen von der Lebenswirklichkeit gehörloser Menschen. Hier wollte der Film aufklärerisch wirken und darauf aufmerksam machen, dass Gehörlose ebenso Menschen mit Fähigkeiten waren wie alle anderen. Anhand verschiedener Alltagsszenen aus dem Bildungsbereich, bei der Arbeit und in der Gesellschaft wurde das Leben gehörloser Menschen dokumentiert und auf die Missstände aufmerksam gemacht. Der Film wurde in einer Zeit produziert, die wirtschaftlich wie politisch höchst kritisch war. Es herrschte eine sehr hohe Arbeitslosigkeit, etwa 6 Millionen Menschen in Deutschland im Jahr 1932 waren davon betroffen. Etwa 80 Prozent aller gehörlosen Menschen waren arbeitslos, wie aus den damaligen Gehörlosenzeitschriften zu entnehmen ist.

Der Herausgeber des Films war der „Reichsverband der Gehörlosen Deutschlands“ (kurz: Regede). Er war 1927 als deutscher Spitzenverband gegründet worden und schloss sich aus den Landesverbänden der Gehörlosen zusammen. Der Regede wollte dies nicht einfach so hinnehmen und ergriff die Initiative, um mit Hilfe des Films etwas gegen die unbefriedigende Lage der Gehörlosen in Deutschland zu unternehmen. Das Selbstbewusstsein gehörloser Menschen ist im Vergleich zur Kaiserzeit in den 20er Jahren nach der Errichtung der demokratischen Republik 1918 stark angewachsen. Sie begannen, ihre Interessen selbst zu vertreten und lernten, sich für ihre Belange einzusetzen. Der Regede verwendete 1927 zum ersten Mal in der Geschichte der Gehörlosenbewegung in Deutschland das Wort „Gehörlos“ statt dem früher gebräuchlichen Wort „Taubstumm“. In gleichem Jahr wurde die „Allgemeine Deutsche Taubstummen-Zeitschrift“ in „Allgemeine Deutsche Gehörlosen-Zeitschrift“ umbenannt. Ab dieser Zeit hat sich das Wort „Gehörlos“ unter führenden Gehörlosen durchgesetzt.

Wilhelm Ballier (1895-1956) war als Schriftleiter der oben genannten Zeitschrift von 1927 bis 1928 Teil einer erstarkten Gehörlosenbewegung. Wilhelm Ballier war ein wortgewandter Autor und von Beruf selbständiger Graphiker und Maler. Er war in diverse Aktivitäten der Gehörlosenbewegung seit 1918 involviert. 1929 wurde Wilhelm Ballier als Vorsitzender von der Verbandsversammlung gewählt.

Als die Folgen der Weltwirtschaftskrise 1929-1931 bei den Gehörlosen immer schwerwiegender spürbar wurden, warb Wilhelm Ballier bei der Verbandsversammlung des Regede 1931 für die Idee, einen Film über das Leben der Gehörlosen zu machen. Er bekam die Zustimmung der Mitgliedsverbände, und so konnte der Vorstand des Regede das Projekt initiieren. Unklar war jedoch die Finanzierung. Nach einem Aufruf durch den Vorstand meldeten sich Landesverbände, Vereine und einzelne Gehörlose, die bereit waren, die Filmproduktion mit Anteilscheinen voranzutreiben. So kamen etwa 20.000 Reichsmark

zusammen, die der Vorstand des Regede den Gläubigern durch die Einnahmen, die er sich vom Film versprach, zurückzahlen wollte.

Nachdem die Finanzierung gesichert war, beauftragte der Vorstand des Regede die Universum Film AG (UFA) aus Potsdam-Babelsberg, den Film zu produzieren. Die Regie übernahm Alfred Kell, die Kamera Rudolf Wenck. Der Zentralvertrieb lief über die Evangelische Zentralbildkammer in Berlin-Zehlendorf. Wie hoch das Honorar für die UFA gewesen war, ist noch nicht geklärt.

Wilhelm Ballier selbst schrieb das Drehbuch. Der Film beginnt mit der Beschreibung der damals existierenden Vorurteile gegenüber gehörlosen Menschen: Taubstummen können nicht sprechen, sie gehen nicht arbeiten und müssen betteln, sie leben vereinsamt und isoliert. Die Anfangsszenen des Filmes zeigen dies mit aller Offenheit und mit den Zwischentiteln: „So war es einst!“ und danach „Heute?“

Danach werden anhand von den drei Filmteilen „Bildung“, „Beruf“ und „Gesellschaft“ Alltagssituationen von Taubstummen gezeigt, die die vorhandenen Vorurteile gegenüber Taubstummen und ihre gesellschaftliche Ausgrenzung erneut aufgreifen, sie aber dann wiederlegen. So sollten die Vorurteile abgebaut und gehörlose Menschen als vollwertige und gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft (an)erkannt werden.

Die Szene eines nach einem Arbeitsplatz suchenden Gehörlosen und daraus die Ablehnung der Bewerbung bei einem Unternehmen im zweiten Filmteil „Beruf“ ist symptomatisch für den Verlust der Arbeitsplätze in der Weltwirtschaftskrise. Anschließend zeigt der Film verschiedene Arbeitsfelder von Gehörlosen. Als Beweis für die volle Leistungsfähigkeit von Gehörlosen wurde der bekannte Satz „Ihre Arbeitsleistung beträgt 100 Prozent“ aus der Biographie „Mein Leben und Werk“ von Henry Ford, einem bekannten Autoingenieur in USA, zitiert.

Die Uraufführung des Films „Verkannte Menschen“ war am 21. September 1932 und erhielt positive Kritik in der Berliner Presse. Der Film hatte damit das erreicht, was er erreichen wollte: Der Idee zu dienen, aus „verkannten Menschen“ „erkannte“ Menschen zu machen. Es wurden 15 Kopien in der Evangelischen Zentralbildkammer hergestellt und vertrieben. So konnte der Film in vielen deutschen Städten gezeigt werden.

Dass es in dieser Zeit dem Regede gelang, solch ein Filmprojekt ins Leben zu rufen, zu finanzieren und durchzuführen, muss als ein vorbildliches Vorgehen bezeichnet werden. Solch gute und selbstbewusste Kooperation zwischen den Verbänden, Vereinen und einzelnen Personen dokumentiert einen großen Zusammenhalt der Gehörlosenbewegung.

Man muss die Bedeutung dieses Films betonen: Er ist von hohem Interesse für die Disability History und Deaf History weltweit. Er ist nach wie vor aktuell, weil es auch heute immer noch darum geht, dass Gehörlose aufklären, Öffentlichkeitsarbeit betreiben und ihre eigenen Interessen vertreten.